



Leseprobe aus Andres, Inspektor Dilemma, ISBN 978-3-407-75717-3
© 2023 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75717-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75717-3)

An der Haustür ging die Hundeklappe. Komma hatte seine Morgenrunde beendet.

Inspektor Ole Dilemma liebte zwei Dinge über alles:

1. Zimtschnecken.
2. Verbrechen.



Natürlich waren Verbrechen an sich nichts Gutes, doch Ole kannte nichts Schöneres, als eines aufzuklären. Nur passierte im verschlafenen Sandig nicht viel, außer eben einem Taschendiebstahl dann und wann, und der Schuldige hieß in diesen Fällen stets Leo Löllisch. Fakt war, dass es mehr Zimtschnecken gab als Verbrechen, und das sah man Ole Dilemma auch an. Er war überall ein bisschen rund.

Die Jackentasche bimmelte los und verhinderte, dass er sich eine dritte Zimtschnecke griff. Stattdessen fischte er das Handy heraus.

»Ja, bitte! Kriminalpolizei, Inspektor Dilemma am Apparat!«

»Mürbe hier!«, meldete sich sein Vorgesetzter.

»Was gibt es denn, Chef?«, fragte Ole verwundert. Der Polizeidirektor rief ihn nie vor dem Dienst an.

»Etwas Schwerwiegendes ist vorgefallen!«, verkündete Mürbe.

Ole fragte sofort, was gefragt werden musste: »Wie schwer ist es genau und wo fiel es hin?«

Der Polizeidirektor stöhnte: »Kommen Sie ins Parkhaus! Hier ist ein Verbrechen geschehen!«

»Bin auf dem Weg, Chef!« Drei Sekunden lang starrte Ole ungläubig auf sein Telefon.

Ein richtiges Verbrechen!

Noch schnell einen Schluck Kaffee und er hüpfte Richtung Tür. Braune Tropfen fielen vom Schnauzer auf sein frisches rosa Hemd.

»Komma!«, rief er.

Der kleine Hund witschte vor ihm nach draußen.

»Rumms!«, machte die Haustür.

»Rumms!«, machte der Deckel an Oles grünem Kistenfahrrad Minna, als Komma vorn aufsprang.

»Minna!«, sagte Ole an. »Ins Parkhaus!«

Minna schnurrte los. Sie fuhr natürlich nicht von allein, sie war ja lediglich ein Fahrrad, Ole musste ordentlich in die Pedale treten. Sein Schnauzer und Kommas Ohren wehten im Wind.

Sie sausten den Strandweg bis zum Ende, vorbei an kleinen, gemütlichen Häusern. Unter den Fenstern blühten und dufteten Rosen, als gäbe es nur diesen einen Sommer. An den Zäunen hingen bunte Wimpelketten und wiesen auf das Stadtfest am Wochenende hin.

»Guten Morgen, Inspektor!« Die alte Frau Svensson winkte vor ihrer Garage mit einem Schraubenschlüssel. Ihr Motorrad lag in Einzelteile zerlegt da.

»Morgen, Morgen!«, grüßte Ole in voller Fahrt zurück. Sonst hielt er auch einmal auf ein Schwätzchen an, aber heute hatte er keine Zeit. Frau Svensson sah ihm mit offenem Mund nach.

Die Häuser wurden bald drei- und vierstöckig, nun mussten Ole, Komma und Minna sich die Straße mit Autos teilen.

Vor der Buchhandlung ordnete Lilly Schleiche die Postkarten in ihrem Verkaufsständer. Ihre roten Locken leuchteten in der Sonne. Ole stoppte mit quietschenden Bremsen.

»Um Himmels willen, Ole!«, rief Lilly bei seinem Anblick und eilte zu ihm. Ihre Brillengläser funkelten, die Sommersprossen in ihrem Gesicht schienen zu hüpfen. Ole war so außer Atem, dass er zunächst kein Wort herausbekam.

»Keinen Krimi heute?«, erriet Lilly.

Weil es zu wenig echte Verbrechen gab, hielt Ole vor oder nach dem Dienst oft am Buchladen und kaufte einen Krimi. Oder zwei.

Ole ergriff Lillys Hände.

»Ein echtes Verbrechen!«, keuchte er.

»Mord und Totschlag?!«, rief Lilly hingerissen. »Wo?«
»Im Parkhaus! Ich muss los! Wir sehen uns später!«
Er griff mit den Händen wieder an den Lenker. »Kein Wort zu niemandem, auch nicht zu Frau Svensson. Ich glaube, sie hat Verdacht geschöpft!«

»Ich bin ein Grab mit Brille! Ich schweige!«, versprach Lilly. Sie zog ein Leckerli aus ihrer Strickjacke, gab Komma einen Schmatz zwischen die Ohren und steckte ihm den Hundekeks zu. Komma seufzte auf. Er liebte Lilly.

Minna sauste wieder los.

Lilly Schleiche sah den dreien nach.

»Im Parkhaus!«, flüsterte sie selig. Ihre Wangen glühten.

Ole, Komma und Minna bogen in die nächste Straße ein. Ein großer schwarzer Betonmischer kam ihnen gefährlich nahe und drängte sie ab. ÜBEL-BETON las Ole.

»Pass doch auf!«, rief er aufgebracht.

Das Parkhaus kam in Sicht. Der Betonklotz war das größte und hässlichste Gebäude der Stadt. Ole stellte Minna draußen ab.

2



Um einen Kriminalfall zu lösen, gab es ein paar wichtige Fragen. Ole nannte sie »Die magischen Sieben«. Er hatte sie sich selbst ausgedacht und sie funktionierten prima.

- 1.) Was ist geschehen?
- 2.) Wem ist etwas geschehen?
- 3.) Warum?

Die kniffligste Frage von allen. Die Antwort führte für Gewöhnlich schnurstracks zum Täter oder der Täterin, manchmal waren es auch mehrere.

- 4.) Gibt es Indizien, Spuren, Hinweise? (Hat der Täter etwas liegen gelassen?)

Löllisch, der Taschendieb, aß zum Beispiel für sein Leben gern Krapfen und ließ oft Zuckerkrümel und Marmeladenkleckse an den Tatorten zurück, genauer gesagt, in den Rucksäcken der Bummeltouristen.

- 5.) Gibt es Zeugen? (Hat einer etwas gesehen?)
- 6.) Gibt es Verdächtige? (Wer könnte es gewesen sein?)
- 7.) Wann gibt es Zimtschnecken?

Die Antwort auf Frage 7 stellte sicher, dass Ole und Komma bei Kräften blieben.

Ole klappte Minnas Kistendeckel auf. Wie herrlich der knarzte! Für ihn war dies eines der schönsten Geräusche der Welt. Darunter befand sich die Ermittlungsausrüstung: Lupe, Notizbuch, Taschenlampe, Beutel für Beweismittel, eine Schachtel Hundekexse, Zwieback, Regenumhang, ein Zelt, Gummistiefel, Ohrenstöpsel, eine Packung Heftpflaster, ein Blaulicht mit Batterie, eine Dosensirene, ein Taschenmesser, eine warme Decke, Streichhölzer und eine Kamera mit Teleobjektiv. Ganz unten lag eine ultraleichte Tauchausrüstung. Außerdem gab es einen Lederbeutel mit Klimpergeld für Klohäuschen oder Zimtschnecken. Ole achtete darauf, dass die Ausrüstung nicht einstaubte, wenn sie so wenig benutzt

wurde. Er nahm sich Lupe, Notizbuch und einen Schwung Beutel und stopfte alles in seine Jackentaschen.

Aus dem Parkhaus wehte es kühl heraus.

»Aha!« Ole blieb stehen und konzentrierte sich auf die Luft, die er in seine Nasenlöcher saugte. Er roch feuchten Beton, Autoabgase, verbrannten Kunststoff, Dynamit, das ordentlich geballert hatte, und komischerweise, wenn auch schwach, Zwiebeln. Das war schon einmal vielversprechend.

Im Erdgeschoss befanden sich drei Kassenautomaten, die aussahen wie Pinsel im Kunstregal einer Grundschule. Sie standen schief da und waren nach oben hin ausgefranst. Offensichtlich hatte sie jemand gesprengt. Dahinter zeichneten sich die Umrisse zweier Personen ab. Eine schnaubte und fuchtelte, die andere seufzte. Die seufzende war Polizeidirektor Mürbe.

»Ach, Dilemma! Endlich!«, rief jener, froh darüber, dass seine Aufgabe hier nun erledigt sein und der Inspektor übernehmen würde. Er stellte ihm auch gleich den Schnauber vor: »Das ist Herr Filz, ihm gehört das Parkhaus. Er hat den Überfall heute früh entdeckt und mich angerufen.«

»Warum kommen Sie erst jetzt? Wo ist die Polizei, wenn man sie braucht?!«, schnaubte Filz.

Er sah aus wie einer, der in seinem Leben schon viel zu viele Bratwürste gegessen hatte und mindestens drei Rasenmäher besaß.

»Wie viele Rasenmäher besitzen Sie?«, fragte Ole und sah sein Gegenüber gespannt an.

»Drei«, antwortete Filz verdutzt.

»Das dachte ich mir!«, sagte Ole erfreut. Nach den Bratwürsten fragte er lieber nicht.

Er ließ Filz, wo er war, dort hatte er genügend Platz zum Fuchteln. Ole drehte eine Runde um die Kassenautomaten. Er ging rechts herum, Komma nahm die andere Richtung. Es roch wie in der Einfahrt, nur stärker: nach Metall, verbranntem Kunststoff, Dynamit und – wie merkwürdig – wieder nach Zwiebeln. Komma nieste leise vor sich hin, ein ganz besonderes Zwiebelniesen. Dann begann sein Schwanz heftig auszuschlagen. Ole ging, um zu sehen, warum Komma wedelte, und zog erstaunt die Brauen hoch, als er entdeckte,

was der Hund gefunden hatte.

Ein Rätsel nämlich.



Polizeidirektor Mürbe räusperte sich vernehmlich. Das klang ungefähr so, als wenn alle Kekse in einer Packung auf einmal zerbrachen. Er wollte ins Büro und sich mit einem frischen Kaffee trösten.

»Finden Sie irgendetwas merkwürdig, Inspektor?«, erkundigte er sich.



Ole zwirbelte beide Enden vom Schnauzer in die Waagerechte.

»Beim Tatort handelt es sich um ein Gebäude, das hundertmal so groß wie ein Wohnhaus ist. Es wurde für Autos gebaut, die nun aber gar nicht darin wohnen, sondern stundenweise dort hineingestapelt werden. Das finde ich merkwürdig!«

Filz schnaubte: »Es ist ja wohl der Sinn eines Parkhauses, dass man Autos stundenweise hineinstapelt!«

»Unsinn!«, berichtigte Ole hilfsbereit. »Es ist der Unsinn eines Parkhauses!«

Filz lief rot an und tönte: »Und zwar gegen Geld, das man im Kassenautomaten bezahlt. Und wenn alle Automaten kaputt sind, weil Verbrecher sie gesprengt haben, funktioniert das ganze Parkhaus nicht!«

»Die Autos können doch trotzdem alle hier parken. Dem Parkhaus selbst ist ja nichts passiert!«, wunderte sich Ole.

»Aber ich verdiene kein Geld damit!« Filz fuchtelte wieder.

Komma klappte die Ohren runter.

Ole dachte einen Augenblick lang nach.

»Sie hätten vielleicht ein anderes Parkhaus bauen sollen, eines, das weniger empfindlich ist. Oder es ganz sein lassen. Mit einem Möhrenacker wäre Ihnen das nicht

passiert. Möhren sprengt niemand so einfach in die Luft!«, schlug er dann vor.

Filz fand das wohl wenig hilfreich. »Da wird man Opfer eines Raubes und muss sich von der Polizei dumm kommen lassen!«

»Ach nein, Sie sind nicht ausgeraubt worden!«, konnte Ole ihn beruhigen. »Wenn Sie aufhören zu fuchteln und ein paar Schritte nach links gehen, finden Sie vor der Wand auf dem Boden ein kariertes Küchentuch, auf dem das Geld aus den Automaten ordentlich aufgestapelt ist. Lassen Sie aber bitte alles so liegen, es handelt sich um Beweismittel!«

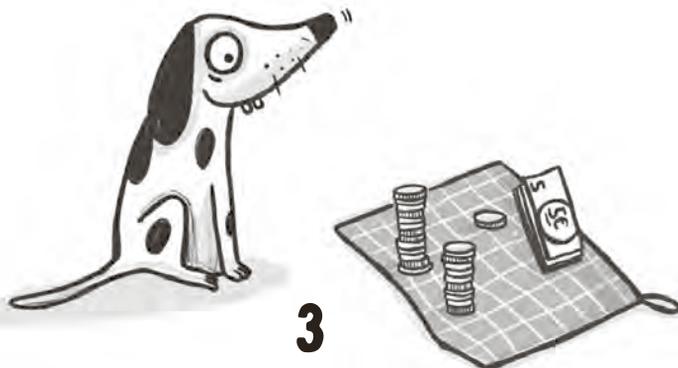
»Es ist doch mein Geld!«, meinte Filz trotzig.

»Sie bekommen es im Laufe der Ermittlungen zurück, versprochen!«

In diesem Moment zeigte sich, warum Herr Mürbe Polizeidirektor war. Er entschärfte die Situation. Und zwar so: Mürbe hakte Filz unter, zog ihn so mit sich und hatte Glück, dass er bei dessen Fuchtelei keinen Kinnhaken abbekam.

»Kommen Sie, mein lieber Filz, fahren wir auf die Wache und ich koche uns zur Stärkung einen guten Kaffee!«

Fort waren sie. Ole atmete auf. Nun hatte er seinen Tatort für sich.



Zunächst knipste Ole ein paar Handyfotos. Dann dachte er nach.

1.) Was ist geschehen?

Die Kassenautomaten wurden gesprengt. Das Geld wurde geordnet zurückgelassen.

Also handelte es sich nicht um einen Raub. Außerdem, und darin lag das eigentliche Rätsel, war das Geld vor dem Sprengen aus den Automaten genommen worden. Jemand hatte die Geldfächer fachmännisch aufgebrochen, ohne sie zu beschädigen. Sie hatten sogar das Dynamit überlebt, auch wenn alles andere an den Gerä-

ten kaputt war. Ole untersuchte das Ganze noch einmal gründlich mit der Lupe: Kein Zweifel, so musste es gewesen sein.

2.) Wem ist etwas geschehen?

Der Parkhausbesitzer Filz bildete sich ein, dass ihm etwas geschehen war, dabei schien er, bis auf seine Laune, relativ unversehrt. Die größten Schäden hatten natürlich die drei Automaten. Sie waren zu bedauern, denn sie würden auf dem Schrottplatz landen. Der benutzte Sprengstoff war auch nicht heil davongekommen.

3.) Warum?

Darauf gab es bisher keine Antwort.

Jedenfalls war das Ergebnis dieser Sprengattacke ein geschlossenes Parkhaus – Filz hatte in der Einfahrt eigenhändig das Sperrgitter heruntergelassen.

Draußen stauten sich Autos und hupten. Offenbar hatte die Fähre angelegt.

4.) Gibt es Indizien, Spuren, Hinweise?

Das aufgestapelte Geld war mehr ein Rätsel als ein Hinweis. Das karierte Küchentuch dagegen musste jemandem gehören.

Ole zählte das Geld. 234,50 Euro. 204,50 Euro in Münzen. Der Rest des Geldes waren Scheine. Er schüttete es in einen Beweismittelbeutel, schrieb den Betrag außen darauf.

Dann betrachtete er das Küchentuch. Es war sauber. Ole roch daran.

»Ein Waschmittel mit Lavendelduft!« Er stutzte.
»Außerdem riecht es nach Zwiebeln!«

Komma nieste. Dann lief der kleine Hund noch einmal los, kroch unter ein Auto und kam mit einem angebissenen, zusammengeklappten Wurstbrot zurück. Er sah seinen Herrn erwartungsvoll an, doch der steckte das Brot in einen Beweismittelbeutel und kraulte ihm die Ohren. Komma schniefte.

»Das sehen wir uns auf der Wache genauer an. Später bekommst du es!«, versprach Ole und füllte den letzten Beutel mit Parkhausluft.



5.) Gibt es Zeugen?

»Es muss einen ziemlichen Wumms gegeben haben, als der Sprengstoff hochging, möglicherweise sogar drei Wummse, das könnte doch jemand gehört haben!«

6) Gibt es Verdächtige?

Für eine Antwort war es zu früh. So weit war Ole noch nicht.

7.) Wann gibt es Zimtschnecken?

Da der Tag vorangeschritten war, konnte man diese Frage schon einmal stellen, auch wenn es jetzt keine befriedigende Antwort darauf gab. Also zurück zu den möglichen Zeugen.

Ole befragte die wenigen Autos, die im Parkhaus standen und wohl ein Dauerticket hatten. Vier schwiegen, die anderen fingen ein fürchterliches Gejaule an, als er ihnen freundschaftlich seinen Arm aufs Dach legte.

»Autos sind als Zeugen völlig unbrauchbar, Komma. Sie haben alles mitangesehen, aber sie sagen nichts. Zumindest nichts Sinnvolles.«

Es war nun wirklich Zeit, das Parkhaus zu verlassen. Sämtliche Informationen, die sich hatten finden lassen, steckten in Beweismittelbeuteln. Ole war äußerst zufrieden und kein bisschen unglücklich darüber, dass es sich nicht um Mord und Totschlag handelte. Hoffentlich war Lilly nicht allzu enttäuscht. Draußen bimmelte die Jackentasche.

»Ja, bitte? Kriminalpolizei, Inspektor Dilemma am Apparat!«

»Mürbe hier. Gibt es etwas Neues?«

»Ich habe ein paar Hinweise gefunden und suche jetzt nach Zeugen!«

»Tun Sie Ihr Bestes! Wir sprechen uns am Nachmittag in meinem Büro!«

Nachdem er aufgelegt hatte, schüttelte Ole den Kopf. Er tat immer sein Bestes.

